

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
7 (1863)**

13.5.1863 (No. 38)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-921631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-921631)

Bräuer Anzeiger

Wochenblatt für den Kreis Obelgönne und das Amt Elsfleth.

Siebenter Jahrgang.

Nr. 38.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich
zweimal, Mittwochs und Sonnabends.
Preis pro Quartal 7½ Groschen.

Mittwoch, den 13. Mai.

Inserate finden Dienstag resp. Freitag
bis 4 Uhr Nachm. Aufnahme. Die ge-
spaltene Petitzeile kostet 1 Groschen.

1863.

Zwischen zweien Stelldichein.

Frei nach dem Französischen des Oscar Comettant
von B. Birkenbihl

I. Der Onkel Lesbeau.

Es ist der 1. März jenes regnerischen und windigen Jahres 1860. Ein Mann, nahe an den Sechszigen, tritt aus der Rue du Mail auf den Place de Victoires. Mit wichtiger Miene zieht er seine Uhr heraus, welche ihm zehn Minuten vor Elf zeigt. Dann setzt er seinen Weg fort bis zur Statue Ludwigs XIV., an deren Fuß er stehen bleibt und öfter um sichschauend Jemanden zu erwarten scheint.

Dieser Mann heißt Mathias Lesbeau. Er war früher Banquier und hat verstanden, während eines dreißigjährigen Geschäftsbetriebes ein felst für einen Banquier ganz anständiges Vermögen anzusammeln. Mathias Lesbeau besitzt drei Millionen, die gut angelegt sind. Er ist eine Persönlichkeit seltener Art, ein dicker Mann, immer in Schwarz gekleidet, wie Marlborough's Page, was übrigens die Weiße seiner steif gestärkten und sorgfältig umgehüpften, unvermeidlichen Battistkravatte bedeutend hebt. Er spricht salbungsvoll, betont jedes Wort und affectirt einen stoischen Charakter. Seine Lebensweise ist so regelmäßig, wie der Gang einer Uhr. Er lacht nie und lächelt nur nach reiflicher Ueberlegung. Er ist ein Despot und hat die fixe Idee, für einen pünktlichen und sehr ernstlichen Mann gelten zu wollen. Er hielt sich entehrt, wenn er nachdem er eine Meinung ausgesprochen oder einen Wunsch ausgedrückt, nochmals auf diese Meinung oder diesen Wunsch zurückkäme. In allen seinen Handlungen sieht man den Millionär, der gewohnt ist, zu befehlen. Obwohl zum dritten Male Wittwer, hat er nie Kinder gehabt und der geheime Kummer seines Lebens ist der Gedanke, der Name Lesbeau könnte mit seinem Neffen Jules Lesbeau erlöschen, dessen Antipathie gegen die Ehe unüberwindlich zu sein scheint. Aus diesem Grunde droht seit beinahe zwei Jahren, regelmäßig vier Mal im Jahre, am 1. des Monats präcis um elf Uhr auf dem Place de Victoires am Fuße der Statue Ludwigs XIV. der Onkel, den Neffen zu enterben. Doch dieß müssen wir näher erläutern.

Es sind drei Jahre, das Julius Lesbeau sein vierundzwanziges Jahr erreicht hat. Der Onkel ließ den Neffen damals auf sein Zimmer kommen.

„Jules!“ sagte er zu ihm, „Du bist heute vierundzwanzig Jahr alt geworden, um neun Uhr fünfunddreißig Minuten des Morgens.“

„Ich bin auch froh darüber, mein Onkel!“

„Ich auch, mein Neffe. Denn diesen Zeitpunkt habe ich bei mir schon lange als denjenigen bestimmt, wo ich Deinem Junggesellenleben ein Ziel setzen will. Seit Deinem achtzehnten

Jahre, wo Du das College Rollin verlassen hast, um in die Welt einzutreten, d. h. in das „Goldene Haus“ und in einer Miethkutsche von dem Boulevard des Italiens nach dem Bois de Boulogne, von der Oper in den Circus, und von dem Circus Gott weiß wohin zu fahren, — also seitdem hast Du sechs Jahre hinausgeworfen in nichtigen Vergnügungen, welche weit entfernt sind, das Glück zu sein.“

„Aber, mein Onkel, ich fühle mich so glücklich, ich versichere Sie. Ich schwärme für Paris, ich habe gute Freunde und einfache Bedürfnisse; mit den 6000 Francs Renten, welche mir mein eigenes Vermögen abwirft, und den 15,000 Francs Jahreseinnahme, die ich von ihnen erhalte, bin ich zufrieden und sehe mich durchaus nicht nach einer Aenderung meiner Lage.“

„So, Du bist so glücklich?“

„Ja, mein guter Onkel.“

„Ich aber halte dafür, daß Du nicht glücklich bist.“

„Aber doch, mein Onkel! Ich muß doch besser wissen, als Sie, was . . .“

„Unterbrich mich nicht und höre mich aufmerksam an! Von dem Augenblick an, wo ich, Dein Onkel, Dir sage, daß Du nicht glücklich bist, mußt Du mir glauben und darfst nicht glücklich sein. Das mittlere Lebensalter des Menschen ist von den Statistkern auf sechsunddreißig Jahre gesetzt. Darnach theile ich das Leben in vier Zeiträume. Der erste begreift die Zeit von der Geburt bis zum sechsten Jahre. Während dieser Periode lebt der Mensch nur physisch, und man kann von ihm Nichts weiter verlangen, als daß er wächst, ohne zu sehr zu schreien. Der zweite Zeitraum umfaßt die Zeit von sechs bis 18 Jahren, während welcher das Kind sich die Kenntnisse verschaffen muß, die nöthig sind, um es geeignet zu machen, in die Gesellschaft einzutreten und dort seine Rolle gut zu spielen. Zwischen dem achtzehnten und vierundzwanzigsten Jahre liegt der dritte Zeitraum, die Periode des Verschleuderns von allem Möglichen, des Verschleuderns von Geld, wenn man welches hat, des Verschleuderns der Gefühle, und nur zu oft auch des Verschleuderns der Gesundheit. Dann kommt der vierte Zeitraum; er ist vorzugsweise die Periode, wo das Herz, das Leere der vorübergehenden Neigungen fühlend, das heilsame Bedürfnis verspürt nach einer wirklichen und dauernden Jungfrüchtigkeit, und das Glück in der ehrsamten Liebe einer geliebten Frau, in der Familie, kurzum in einem geregelten Leben sucht.“

„Aber, mein Onkel . . .“

„Laß mich aussprechen, ich bitte, wenn ich Dich nicht langweile . . .“

„O, mein Onkel! . . .“

„Von dem vierundzwanzigsten Jahre, wo der vierte Lebensabschnitt beginnt, bis zum sechsunddreißigsten, wo im Durchschnitt das Leben zu Ende geht, sind zwölf Jahre. Ist es denn zu

viel, wenn man den süßen Freunden des Herzens zwölf Jahre zugesieht? Ich gebe zu, daß Du länger als sechsunddreißig Jahre lebst; ich gebe es zu und wünsche es; Du bist gesund und kräftig, Gott sei Dank! und von gutem Körperbau. Aber ist dies ein Grund, um die Zeit des Glückes zu schmälern, zu Gunsten thörichter Freuden und eitler Vergnügungen, die nur Reue und oftmals Gemissensbisse hinterlassen? Mein Entschluß steht fest. Du bist heute in den vierten Lebensabschnitt (nach meiner Einteilung) eingetreten; Du mußt Dich verheirathen und ich gebe Dir drei Monate Zeit, um Dir eine Frau zu suchen. Ich will, daß sie von angenehmen Aeußeren sei, daß sie jung sei, um mit Deinem Alter im Verhältniß zu stehen; außerdem verlange ich, daß sie einer achtbaren, wenn auch nicht vornehmen Familie angehört. Wenn sie reich ist, um so besser; wenn aber ihr Vermögen bescheiden ist, so werde ich es ergänzen. Du weißt, ich habe drei Millionen und ich bin nicht mehr jung; Du bist mein einziger Erbe, Deine Zukunft ist also gesichert. Für den gegenwärtigen Augenblick verpflichte ich mich zur Zahlung von 400,000 Frs.; das wird, Dein eigenes Vermögen eingerechnet, 27,000 Livres Renten machen. Mit diesem Einkommen lebt man glücklich, wenn man jung ist, und sich liebt, wie junge Ehegatten sich lieben sollen. Aber wenn Du meinen Rath verachten und darauf bestehen solltest, Junggesell zu bleiben, bei Gott! . . . Du hast völlige Freiheit; dagegen wird es aber auch mir freistehen, Dir die Jahresrente von 15,000 Frs. zu entziehen und Dich zu enterben. Und das werde ich thun, Du kannst es versichern sein; Du kennst mich und weißt, daß ich in meinen Entschlüssen unbeugsam bin.“

„Mein Onkel, mein guter Onkel, mein theurer Onkel! Ihre Liebe für mich führt Sie irre. Das Bessere ist, wie Sie wissen, der Feind des Guten, und weil ich mich in meinen jetzigen Verhältnissen glücklich fühle, warum . . .“

„Halt ein! Ich gebe Dir drei Monate Zeit, eine Frau zu suchen. Wir haben heute den 1. Mai und es ist elf Uhr des Morgens. Künftigen 1. August wirst Du Dich auf dem Place de Victoires, am Fuße der Statue Ludwigs XIV., einfinden; ich werde auch dort sein. . . Bis dahin brauchen wir uns nicht zu sehen. . . Ich will nicht, daß Du anders mein Haus betrittst, als eine Frau an Deinem Arm.“

Am nächsten 1. August präcis um elf Uhr trafen sich der Onkel Lesbeau und sein Neffe Jules an dem bezeichneten Orte.

„Hast Du nun eine Frau gefunden?“ fragte Herr Mathias Lesbeau.

„Nein, Onkel.“

„Gut. Von heute an entziehe ich Dir die Jahresrente und enterbe Dich.“



„Bewahren sie mir wenigstens Ihre Freundschaft, lieber Onkel.“

„Was willst Du damit?“

„Mein Onkel, sie wird mir viel Freude machen. Ich werde sagen, ich habe einen Onkel, der Millionär ist; er gibt mir zwar keinen Heller und enterbt mich, aber er liebt mich. Und das wird mir ein fester Trost sein.“

„Du machst Dich lustig über mich?“

„O, lieber Onkel! . . .“

„Meinetwegen, ich will Dir meine Freundschaft bewahren.“

„Sie erlauben mir, ledig zu bleiben?“

„Nein; aber ich gestatte Dir von Neuem drei Monate, um Dir eine Frau zu suchen. Du wirst mich demgemäß am nächsten 1. November, Morgens 11 Uhr, wieder hier auf demselben Platz finden, bereit, Dir mein Herz und meine Börse zu öffnen oder das Eine, wie die Andere nach Umständen hermetisch verschlossen zu halten.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Theilung Polens.

Lange und bitter kämpfte Maria Theresia mit der fast nicht zu überwindenden Abneigung, auf die von Rußland und Preußen ihr gemachten Vorschläge einzugehen und sich an polnischen Raube zu beteiligen. Erst nachdem ihr Gesandter in Paris constatirt hatte, daß auf das französische Cabinet im Falle eines Krieges nicht zu rechnen sei und die durch ihre Mediation erhobene Frau nicht glaubte, nach dem schlesischen und siebenjährigen Kriege ihren Untertanen neue Kriegslasten aufbürden zu dürfen, entschloß sie sich, in der harten Alternative, die gestellt war, zwischen dem Anschluß an Rußland und Preußen oder dem Kriege mit Beiden zu wählen, mit schwerem, ahnungsvollem Herzen für den Anschluß. So schrieb sie denn an den Hand des ihr vorgelegten Theilungsprojectes das prophetische Wort: „Placet, weil so viel große und gelehrte Männer es wollen. Aber wann ich schon längst todt sein werde, dann wird man die Früchte dieser Verletzung von Allem, was bis jetzt geheiligt und gerecht war, sehen!“ Nichts vermag aber lebhafter den Kampf zu vergegenwärtigen, den die treffliche Fürstin zu bestehen hatte, bis sie zu jenem Entschlusse kam, als die Worte, die sie einige Zeit vorher an Kaunitz schrieb: „Als alle meine Länder angegriffen waren und ich nicht wußte, wo ich meine Niederkunft haben sollte, da stützte ich mich auf mein gutes Recht und auf Gottes Hilfe. Allein in dieser Sache, wo wir nicht bloß das Volksrecht, das zum Himmel um Hilfe schreit, gegen uns haben, sondern auch alle Billigkeit und die gesunde Vernunft, da bin ich, ich bekenne es, ängstlich, wie ich es niemals gewesen, ja ich schäme mich, mich zu zeigen. Der Fürst (Kaunitz) bedenke das Beispiel, welches wir der ganzen Welt geben würden, wenn wir unsere Ehre und unseren Ruf aufs Spiel setzen für ein armseliges Stück von Polen oder von der Moldau und Galaczi. Ich sehe wohl, daß ich vereinzelt und ohne Macht bin. Darum lasse ich denn auch die Dinge ihren Weg nehmen, immerhin jedoch nicht ohne den tiefsten Kummer.“

Eine Episode von der Konstantinopler Reise.

Die „Presse“ erzählt: Die Gesellschaft hatte in Athen das gemeinsame Diner genommen und

zur Tafelmusik fand sich eine Gruppe von sieben böhmischen Musikanten, welche mit einem Kunstreiter nach Griechenland gekommen waren und von der Circustribüne ihre heimischen Polkas und Redowals spielten. Allein das souveräne Militär von Athen hatte sich's in den Kopf gesetzt, den Circus nunsonst zu besuchen, und als der Director unter diesen Umständen zu spielen sich weigerte, ersürmten die Soldaten, welche die besten Plätze eingenommen, die Mäntel und trieben mit Kolbenschlägen und Säbelhieben die sämtlichen Artisten zum Tempel hinaus. Der Kunstreiter zog nach Stambul, die armen Gesellen aber, rathlos und brodlos, fanden an den Wienern helfende Freunde, die sie umsonst nach Triest mitszunehmen und zu verpflegen versprachen, wenn sie täglich „auf Deck“ ein wenig musizieren wollten. Mit Freudenthränen nahmen die Leute den Vorschlag an. Im Hafen von Athen, dem alten Piräus, producirten sie sich zuerst bei der Abfahrt mit der österreichischen Volkshymne. Gegenüber dem Dampfer „Amerika“ lag die österreichische Corvette „Arciduca Frederico“. Als die Matrosen die Klänge des Liedes hörten, da erkletterten sie im Nu die Masten und ein hundertsimmiges „Hurrah!“ ertönte, von den Wienern jubelnd unter Hut- und Säbelschwenken erwiedert. Nun lag aber im Hafen auch ein sardinisches Kriegsschiff, einst als neapolitanisches „Il Monarco“, gegenwärtig als annerkanntes „Il Rè galantuomo“ getauft. Die Italiener feierten eben eines ihrer Nationalfeste, und der „Rè galantuomo“ ließ deshalb seine Musikbände spielen. Die Wiener horchten, wahrscheinlich erwarteten sie den Garibaldi-Marsch zu hören, doch siehe da, die Piemontesen spielten ebenfalls — die österreichische Volkshymne eine Artigkeit, die ihnen von Seiten der Wiener ein frohliches „Evviva“ eintrug, das sie lebhaft erwiederten. Die böhmischen Musikanten schloßen sich bewogen, auch musikalisch mitzuwirken und intonirten unaufgefordert den — Radetzky-Marsch, unter dessen Klängen der Dampfer „Amerika“, von allen Schiffen durch Flaggen begrüßt, den Piräus verließ.

Bermischtes.

Einen bemerkenswerthen Passagier brachte ein Helgoländer Frachtschiff in Altona ein. Es war dies der Fischer Schröder aus Meltdorf, ein Greis von 73 Jahren, der in der vorigen Woche Dienstag Nachmittag mit seiner Plattboden-Bohle zum Fischen ausgefahren und in die Nordsee verschlagen war, bis er endlich am Sonnabend Morgen in der Nähe von Helgoland von einem Hummerschiff entdeckt und aufgenommen wurde. Vier lange bange Nächte und Tage trieb der alte Mann im offenen Boote, in dürftiger Kleidung, ohne Speise und Trank umher, ohne zu wissen, wo er sich befand, und in beständiger Lebensgefahr.

In dem Correctionshause zu Schweidnitz wurde eine blutige Muthat verübt. In dem Saale, worin die Cigarrenarbeiter beschäftigt werden, befand sich ein Individuum, welches zu wiederholten Malen schlecht gearbeitete Cigarren abgeliefert hatte. Am 28. befand sich der Buchhalter des Kaufmanns Barth in dem Saale, um die fertigen Cigarren abzuholen und tadelte abermals die von jenem Manne gelieferten, ohne jedoch dabei irgendwie persönlich zu werden. Der Getadelte aber trat an ihn heran und stieß ihm das zum Cigarrenarbeiten benutzte Messer mit solcher Festigkeit in die Brust, daß der junge hoffnungsvolle Mann zusammenschrumpfte und vier Stunden nachher seinen Geist aufgab.

In New-York mangelt es im gewöhnlichen Verkehr an Scheidemünze. Die dortigen Geschäftleute lassen solche nun im Werthe von einem Cent, etwa einem Sechser gleich, selber münzen. Unter andern kursiren nun auch Münzen mit der Inschrift: „Gustav Lindemüller, New-York“ auf der einen Seite, auf der andern zeigt sich ein geköntztes Vierseidel.

Eine originelle Verhandlung wurde kürzlich vor dem Schiedsrichter einer kleinen Stadt geführt. Herr X., ein Bürger derselben, hatte Herrn L. vorgefordert zu einem Sühneverfuch. Der Schiedsrichter redete letzteren an: Herr L., Sie wissen, warum Sie hier sind?“ „Keine Silbe, ich erwarte, daß Sie Aufklärung darüber geben.“ „Nun denn, Herr X., tragen Sie Ihr Anliegen vor!“ „Herr Schiedsrichter,“ expectorirt sich X., „sehen Sie, Sie müssen nämlich wissen, daß ich seit unvordenklicher Zeit Nachbar von L. bin. Und sehen Sie, Sie müssen nämlich wissen, als Nachbar sagt man zu sich guten Morgen und guten Abend, da man sich doch einmal kennt. Und sehen Sie, Sie müssen nämlich wissen, seit vierzehn Tagen will mich L. nicht mehr kennen und ich will den Grund wissen und darum beantrage ich einen Sühneverfuch, sehen Sie.“ Der Schiedsrichter war über diesen Thatbestand nicht sehr erbaut, indeß fragte er L. warum er sich so kalt gegen seinen Nachbar benehwe und forderte ihn auf, ihm freundlicher zu begegnen. L. aber, wütend über die Störung, die er in seinem Geschäft erlitt, sprach sich über sein Benehmen gar nicht aus, sondern eilte zornentbraunt fort, mit der Erklärung, daß er die Sache nicht sieden lassen, sondern beim Staatsanwalt denunciren wolle. Ob dieser die Denunciation annehmen wird, dürfte freilich fraglich sein.

Stuttgart, 8. Mai. Der Gemeinderath beschloß, der hiesigen Schützengilde für das Festschießen, das sie Anfangs kommender Woche zur Feier der Einweihung des neuen Schießhauses abhält, zwei Preise, den einen von 8, den andern von 4 württembergischen Ducaten, zu verwilligen.

Diamantene Hochzeit. In Wangen bei Cannstadt wurde am 3. Mai eine seltene Hochzeit gefeiert. Der dortige 83jährige Wein- gärtner Jonathan Kilgus hat sich am 3. Mai 1803, also vor 60 Jahren, mit seiner im 80. Jahre stehenden Ehehälfte trauen lassen. Nachdem diese noch rüstigen Eheleute vor zehn Jahren die goldene Hochzeit gehalten hatten, feierten sie nun die diamantene.

Straßen-Locomotive. Kürzlich fuhr in London eine Anzahl von Herren mit der von Salt construirten Straßen-Locomotive durch mehrere der Hauptstraßen der Stadt. Die Geschwindigkeit erreichte zuweilen zwanzig englische Meilen per Stunde und die Maschinenriehe ließ sich mit der größten Leichtigkeit handhaben und controliren.

Von der schwäbischen Alp, 7. Mai, wird dem „Würt. Staatsanz.“ geschrieben: Seit Sonntag haben wir Gewitter auf Gewitter, die nicht minder bedrohlich sind, als die vergangenes Frühjahr, da mit den furchtbarsten Regengüssen zuweilen auch mehr oder minder dichter Hagel verbunden ist. Wie wir hören, hat der Wlitz in Edelklingen bei Blaubeuren vorigen Sonntag zwei Kinder getödtet. Gestern Vormittag wurden zwei Göße verspürt, die sich in dennerähnlichem Gerölle von Nordosten her bewegten und sich in einer Minute zweimal wiederholten. Die Luft war klar und rein, so weit der Horizont reichte; bald nachher aber trübte er sich bei gesteigerter Schwüle zu gewitterähnlichem Gewölke. — Auch in Wiesensteig hat am 6. d. der Wlitz die Frau des Metzgers Rosenkranz erschlagen. Der Mann und eine zweite Frau fielen gleichzeitig

zu Boden, ersterer erholte sich alsbald, letztere aber mußte betäubt zu Bett gebracht werden; sie ist jedoch außer Gefahr.

Zeitungs-Absatz in England. Am 9. März, dem Tage vor der Vermählung des Prinzen von Wales, setzten die „Times“ 135,000 Exemplare ab, in einem Betrage von 1687 Pfd. 10 Sh., an Papier 43,875 Pfd. schwer, der „Daily Telegraph“ 230,000 Exemplare im Betrage von 958 Pfd. 6 Sh. 8 P., an Papier-Gewicht 39,539 Pfund. Die „Illustrated London News“ hatte 315,000 Exemplare bestellt, konnte aber nur 200,000 liefern, für welche 8333 Pfd. 6 Sh. 8 P. eingenommen und 97,916 Pfd. Papier gebraucht wurden, im Betrage von 2243 Pfd. 18 Sh. 2 P.

Eine interessante Anekdote erzählt man sich in Wachsenau vom Rabbiner Meißels. Auf die Frage des Großfürsten, warum die Juden, als deren wahrer Vater sich der Kaiser erwiesen habe, mit den Polen halten, antwortete der Rabbiner: „Siz der Kaiser unser Vater, so ist Polen unsere Mutter, und wenn Vater und Mutter mit einander streiten, so nehmen die Kinder stets die Partei der Mutter.“

Brake Wie wir hören, wird von unserer Liebertafel am ersten Pfingsttage eine Luftfahrt nach Altmühlthal veranstaltet werden. Außer den zwei hiesigen Liebertafeln und der Braker Capelle, werden auch mehrere auswärtige Liebertafeln zur Theilnahme eingeladen werden. Dieses Fest verspricht besonders für Liebhaber von Gesang und Musik ein schönes zu werden, und raten wir diesen, sich bei Zeiten mit Karten zu versehen, indem dieselben nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden sollen.

Anzeiger.

Die Krähne am Hafen und auf der nördlichen Weferkaje sind nicht wieder verpachtet, und haben sich diejenigen, welche dieselben benutzen wollen, an den Hafensmeister zu wenden. An Vergütung ist dafür bis weiter an die Hafencasse zu zahlen:

1. wenn eine ganze Schiffsladung gelöst wird:
 - a) wenn vom Empfänger der Waaren die Mannschaft zur Bedienung des Krahns beigegeben wird, per Last 7 gr. 6 sw.
 - b) wenn die Bedienung des Krahns von der Hafensverwaltung beigegeben wird, per Last 15 gr.
2. wenn einzelne Güter gelöst werden, die in dem zur Zeit noch geltenden Tarife bestimmten Säge. Amt Brake, 1863 Mai 6.

Straderjan.

Bücking.

Am 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in von Hütschler's Gasthause hieselbst die zum Baue einer Bürgerschule erforderlichen Materialien und Arbeiten, als:

- ca. 220,000 braun- und rothgare Steine,
 - ca. 9000 Formsteine,
 - verschiedenes Grauwerk,
 - 610 Quadratfuß Solinger Fliesen,
 - 209 Tonnen Steinkalk,
 - 30 Tonnen Muschelfalk,
 - 60 Tonnen Portland-Cement,
 - 45 Tonnen Lufteement,
 - 400 Fuder Wefersand,
 - 60 Fuder Lehm,
 - 182 Kubikfuß Eichen-Lager- und Schwellholz,
 - 711 Kubikfuß ostfriesisches Holz,
 - verschiedene oberländische Rundhölzer,
 - die Mauer- und Zimmerarbeit,
 - die Tischlerarbeit, welche zugleich die Lieferung der Thüren, Fenster und Fußböden besafzt,
 - die Schmiede- und Schlosserarbeit,
 - die Maler- und Glaserarbeit,
 - die Klempnerarbeit,
 - die Herstellung eines Schieferdachs,
- öffentlich mindestensfordernd auszuverdingen werden. Miß und Beficht, so wie die Bedingungen liegen in der Schreibstube des Amtes zur Einsicht offen. Brake, 1863 Mai 6.

Der Schulvorstand der höheren Bürgerschule. Straderjan.

Bücking.

Die zum Bau einer neuen Schule in Harrien erforderlichen Materialien und Arbeiten sollen im Wege der Submission ausgegeben werden. Wer darauf reflectirt, wolle seine versiegelten Offerten bis zum 18. d. M., Mittags 12 Uhr, beim unterzeichneten Vorstände einreichen, und sollen dieselben an diesem Tage, Nachmittags 3 Uhr, in von Hütschler's Gasthause eröffnet werden. Miß, Beficht und Bedingungen liegen in der Schreibstube des Amtes zur Einsicht offen.

Es kommen zur Ausverdingung:

- ca. 200 Mille Steine,
- ca. 6 Mille Dachziegel,
- verschiedenes Grauwerk,
- 103 Faß Steinkalk,
- 120 Tonnen Muschelfalk,
- 30 Faß Mindener- und 15 Faß Portland-Cement,
- 16 Rähne Sand,
- ca. 1230 Kubikfuß ostfriesisches Holz,
- verschiedenes oberländisches Holz,
- 650 laufende Fuß eichener Fußbodenlager,
- ca. 9000 laufende Fuß rigaer Dielen,
- 72 Untermaßdielen,
- die Mauer- und Zimmerarbeit,
- die Tischlerarbeit einschließlich der Lieferung des Holzes,
- die Schlosser-, Schmiede-, Glaser-, Maler- und Klempnerarbeit.

Brake, 1863 Mai 6.
Der Schulvorstand.
Straderjan.

Bücking.

Eine kleine Parthie neuer
Gut- u. Haubenbänder
verkaufen unter den halben Preis.
Meinke & Suhren.

Den so berühmten und bewährten approbirten

Weißer Brust-Syrup
von G. A. W. Mayer in Dreßlau,
empfehle die Niederlage von
G. Haberle in Brake.

Auch empfehle die berühmte und allseitig sich bewährende

V. Lattorf's Magen-Essenz
(Hamburger Tropfen),
welche ächt nur allein bei mir zu haben ist.

Zu verkaufen. Ein noch gutes Segel, für einen Kabinschiffer passend.
Auskunft ertheilt die Expedition.

Brake. Mein reichhaltiges, aufs Beste assortirtes

Schuh- u. Stiefellager
für Herren, Damen und Kinder, halte einem geehrten Publikum, unter Zusicherung billiger Preise, bestens empfohlen.
J. C. Bruns.

Brake.

Für Auswanderer.



Gelegenheit nach Newyork, Baltimore, Philadelphia und Quebeck mit Segelschiffen erster Classe am 1. und 15. jeden Monats, zur billigsten Passage weisen wir nach; auch werden Passagiere mit den alle 14 Tage und zwar Sonnabends abfahrenden Dampfschiffen des Norddeutschen Lloyd nach Newyork durch uns befördert. — Der ganze Ueberfahrtspreis kann bei uns bezahlt werden und bedarf es daher keiner Reise nach Bremen.

Lienemann & Co.
concessionirte Agenten des Hrn. Klingenberg

Amerikanische und Englische
Crinolins

in allen Preisen, empfiehlt
Meinke & Suhren.

Die Ima Gußstahl-Feilen-Fabrik
von

Gebr. Dickertmann
in BIELEFELD

übertrag deren Vertretung den Herren
G. Haase & Co. in Brake
für Hannover, Oldenburg und Ostfriesland.

Brake. Von dem Gartenlande der Frau Wittwe Schaffen an der Chaussee habe noch 10 1/2 Quadrat-Ruthen zu vermietzen.

Ed. Klostermann.

(Hauptpreis
fl. 200,000.
(Monatlich
eine Ziehung.)

Nur 26 Silbergroßchen

kosten 1/4 Loose — Thlr. 1 22 Sgr. 1/2 Loose, — Thlr. 3. 13 Sgr. 1/2 Loose, zu der am 28. u. 29. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantirten großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117 mal 1000, 111 mal 300, 6333 mal 100 u. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern sowohl hier ausbezahlt als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Freiloose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt und amtliche Pläne der Bestellung beigegeben.

Da unter solchen, für den Eingetragten höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direkt Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verkaufe beauftragten Uebernehmer

A. Grünebaum,

Allerheiligenstraße Nr. 69.

in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Papiergeld eingesandt oder auch per Postvorschuß erhoben werden.

Braker Schützenverein.

Das diesjährige Braker Schützenfest wird am 28. und 29. Juni gefeiert werden.

Das Comité.

Zum Besten des Orgelbaufonds

beabsichtigen der Singverein und die beiden Liebertafeln am

Himmelfahrtstage, Nachm. 5 1/2 Uhr,
in der hiesigen Kirche

ein Concert zu geben. Namens derselben lade ich zu zahlreicher Theilnehmung ein.

Willet sind vorher zu 7 1/2 gr. (für Schulkinder zu 5 gr.) bei den Herren Assistent Gilers, Lehrer Tenfen, Kaufmann Lehmkuhl, Kaufmann G. Tobias und bei mir, sowie am Concerttage an der Cassé zu 10 gr. zu haben.

Straderjan.

Programm.

Erster Theil.

- „Eine feste Burg“, Gemischter Chor.
- „Dies ist der Tag des Herrn“, von Kreuzer. Männerchor.
- „Vater Unser“, von Rothe. Doppelquartett.
- „Singer dem Herrn“, von Klein. Männerchor.
- „Der Herr ist Gott“, von Berner. Männerchor mit Orchester.

Zweiter Theil.

- Der 95. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy. Gemischter Chor mit Orchester.

Zum Braker Hof.

Am Donnerstag, den 14. Mai, als am Himmelfahrtstage,

Ball,

wozu freundlichst einladet

G. Kegeler.

Entree für Herren 15 gr., wofür freie Musik.

Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 14. Mai,

Tanz-Parthie,

wozu freundlichst einladet

Wwe. Fink.

Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 14. Mai,

Tanz-Parthie,

wozu freundlichst einladet

G. Abdicks.

Lienen. Sonntag, den 17. Mai 1863

Kaffee-Ball,

wozu freundlichst einladet

v. Minden.

Entree à Person 5 gr.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte
grosse Geldverloosung
von 2 Mill. 700,000 Mark.

in welcher nur Gewinne gezogen werden,
gantirt von der Staats-Regierung.

Original-Loos kostet 4 Thlr.
Ein " " " 2 " "
Ein halbes " " " 2 " "
Zwei viertel " " " 2 " "
Vier achtel " " " 2 " "

Unter 18,200 Gewinnen befinden sich
Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000,
100,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal
15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal
7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500,
5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 105
mal 500, 260mal 250 etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.
Diese Verloosung steht nicht allein unter
der Garantie der Staats-Regierung, sondern
die Ziehungen werden auch von einer eigens
dazu ernannten Regierungs-Commission beauf-
sichtigt, so dass, bei verhältnissmässig kleiner
Einlage und der Chance des grossen Gewinnes,
die grösstmögliche Sicherheit vorhanden ist.
Unter meiner in weitester Ferne bekanntesten
und allgemein beliebtesten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“
wurde im verflorenen Jahre am 2ten Mai zum
17ten Male und am 25. Juli zum 18ten Male
das grösste Loos, so wie in den letzten Mo-
naten 2 Mal der grösste Hauptgewinn bei
mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsen-
dung des Betrags in allen Sorten Papier-
geld oder Freimarken, so wie gegen Postvor-
schuss prompt und verschwiegen ausge-
führt und sende ich amtliche Ziehungslisten und
Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Am
11. und 12. Juni
Gewinnziehung
der neuen
Grossen Geldverloosung
von Einer Million und
92,200 Thaler
genehmigt und garantirt
von der Herzogl. Braunschw. Landes-Regierung.
Zahl der Gewinne 18,200, als event.
100,000 Thaler

60,000, 40,000, 20,000, 2 mal 10,000,
2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 5000,
2 mal 4000, 1 mal 3000, 5 mal 2000,
7 mal 1500, 85 mal 1000, 5 mal 500,
105 mal 400, 5 mal 300, 155 mal 200,
270 mal 100 Thlr. etc.

Zu dieser gewinnreichen und allgemein
beliebten Verloosung empfehle Original-
Antheile.

Viertel à 1,
Halbe à 2, Ganze à 4 Thlr. Pr. Crt., Jedem
Auftrage füge einen Original-Ziehungsplan bei,
und ein Verzeichniss der bei mir in den bis-
herigen Verloosungen
gewonnenen zahlreichen Treffer.
Amtliche Ziehungslisten und Gewinn-
gelder erfolgen sofort nach der Entscheidung.
Auswärtige Aufträge gegen Einsen-
dung des Betrags in allen Sorten Papiergeld
und in Frankomarken oder gegen Postnach-
nahme werden unter strengster Discretion aus-
geführt.

Franz Herm. Abbes, Bremen.
concessionirt. Einnehmer obiger Verloosung.

Es wird darauf aufmerksam ge-
macht, dass hier von Fälschen fog. sicc.
Original-Loosen die Rede ist.

Neue grosse Geldverloosung
der freien Stadt Frankfurt am Main, unter Leitung und Garantie des Staates, von
791,674 Thaler

mit 14,800 Prämien von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000,
2 mal 20,000, 15,000, 10,000, 6000, 2 mal 5000, 5 mal 4000,
3000, 14 mal 2000, 117 mal 1000 etc. etc.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in Silber, 14 Tage nach der Ziehung, ausschließ-
lich gegen Einlieferung der Gewinnlose, und die amtlichen Gewinnlisten werden den resp.
Loosinhabern sofort nach der Ziehung übermittelt.
Man kann sich bei derselben für wenige

Sgr. 26 mit 1/4
Zhl. 1 " 22 mit 1/2
" 3 " 13 mit einem Ganzen
bei der am
28. und 29. Mai
stattfindenden Ziehung betheiligen durch die mit dem Verkauf dieser Loose concessionirte
Effectenhandlung von
Jacob Strauss in Frankfurt am Main.

Ehrenhafte Erwähnung.
Industrie-Ausstellung, London 1862.



Diamantfarbe.

Diese von mir seit vier Jahren fabricirte Präparatfarbe dient zum Schutze gegen Oxidation
des Eisens, Bleches und anderer Metalle, gegen Fäulnis des Holzes, gegen Feuchtigkeit der Mauern, zum
Anstrich von Geweben jeder Art, welche wasserdicht werden sollen, zum Lackiren der Zuderformen und zur
Verhütung des Wassersteins in Dampfesseln. Die Diamantfarbe verstreicht sich sehr leicht, adhärirt aufs
Festeste mit jeder Fläche, springt und verkalft nie (wie Wernige), wird weder von Säuren noch hohem
Wärmegrad angegriffen, kommt die Hälfte billiger als Wernige, da sie specifisch halb so schwer — das Dop-
pelte deckt. Die Diamantfarbe wird mit altem Leinölfirnis in feingeriebenem, fertigen Zustande in Blech-
büchsen von 100, 50 und 25 Pfund verpackt.

Nicht minder empfehlenswerth ist mein Maschinenkitt, Diamantkitt, welcher sich bei Dampf,
Gas- und Wasserleitungen sehr bewährt. Derselbe verkalft niemals und wird daher nie rissig. — Prospecte,
mit den glänzendsten Zeugnissen technischer Behörden, stehen zu Diensten.

Mannheim, 1863.
Heinrich Röther.
NB. Bewährt sich vorzüglich gegen Seewasser.
Alleinige Agentur für das Großherzogthum Oldenburg, Ostfries-
land und freie Hansestadt Bremen

G. Haase & Co., Brake a/W.

Grosse Staats-Gewinn-Verloosung.

Es findet in jedem Monat eine Ziehung statt.
Gewinne: fl. 200,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000 — 25,000 — 20,000 —
15,000 — 12,000 — 10,000 — 5000 — 4000 — 3000 — 2000 —
117 Mal 1000 — 111 Mal 300 — 6333 Mal 100 etc.
Es existiren hierbei nur 28,000 Loose, wovon 14,800 Loose Gewinne erhalten.
Jedes Loos, welches in den ersten fünf Ziehungen herauskommt, erhält einen Gewinn und
ein Freiloose.

Jedes Loos, welches bei der sechsten Ziehung ohne Gewinn herauskommt, erhält ein Freiloose
zur nächsten Ziehung.

Ein viertel Loos kostet 26 sgr. Ein halbes Loos 1 fl 22 sgr. Ein ganzes Loos 3 fl 13 sgr. Pr. Ct.
Die Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung pünktlich übersendet, und da bei der Schluss-
ziehung alle Loose gezogen werden, so erhält jeder Theilnehmer diejenige Ziehungsliste, worin seine
Nummer mit dem Resultat verzeichnet steht. Die Gewinne werden sogleich nach jeder Ziehung ausbe-
zahlt. Verloosungspläne und nähere Auskunft werden auf Verlangen gratis und franco übersendet.

Um einer reellen Bedienung und pünktlichen Lieferung der Freiloose versichert zu sein, be-
liebe man sich direct zu wenden an das Loose-Haupt-Depot.
Anton Horix in Frankfurt a/M.

Vorläufige Anzeige.

Am ersten Pfingsttage beabsichtigt die Braker Lie-
bertafel eine

Lustfahrt nach Blumenthal
per Dampfboot zu veranstalten, wozu hiedurch freund-
lich eingeladen wird.
Das Comité.

5 Thaler Belohnung

gebe ich demjenigen, welcher mir über den Verbleib
meines englischen Schafbocks (mit grauem Kopf und
grauen Beinen) solche Auskunft ertheilt, daß ich ihn
wiedererlangen kann. Derselbe ging auf Rührers
Lande an der Walkenstraße zu Neuenfelde.
Hammelwarder Moor. Adick Koopmann.

Am Sonntag, den 17. Mai

Tanz-Parthie,

wozu freundlichst einladet.
Käseburg. Behrens.

Hammelwarde Kirche. Gefunden.
Ein kleiner schwarzer Filzhut. Abzufordern in
Reiners Schaur.

Am Himmelfahrtstage findet in meinem
Salon nach dem Kirchen-Concert ein

B A L L
statt, zu dessen Besuch ergebenst einlade.
G. v. Hütschler.

Central-Halle.

Am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 14. Mai,
Ball für junge Leute,
wozu ergebenst eingeladen wird von

J. Frobose.
Das Orchester wird vom Braker Musikcorps besetzt.
Entree für Herren 10 gf., wofür freie Musik.
Damen frei.

Heute Abend 9 1/2 Uhr wurden durch die Geburt
eines gefunden Sohnes erfreut.
Brake, Mai 10. 1863. W. Ahen u. Frau.

Redaction, Druck u. Verlag von G. W. Carl Lehmann.